

Religiös-soziale Konferenz (Mitteilung)

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **12 (1918)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Rundschau.

Religiös-soziale Konferenz. (Mitteilung.) Etwas verspätet zwar möchten wir doch noch eine kurze Mitteilung bringen von einer religiös-sozialen Zusammenkunft, die am 10. Dezember 1917 in Olten stattgefunden hat. Die Gemeinschaft der Religiös-Sozialen in der Schweiz war in den letzten Jahren etwas sehr in den Hintergrund getreten; es bestand fast nur noch die getrennte Arbeit und Wirksamkeit der einzelnen kantonalen Gruppen. Und doch gingen allerhand Dinge vor sich, die eigentlich mehr als je alle Gesinnungsgenossen in unserm Lande hätten zusammentreiben sollen. Auf die Initiative der Bündner Religiös-Sozialen hin haben sich nun am genannten Tag einige Gesinnungsgenossen aus den verschiedenen Teilen der Schweiz zusammengefunden, um die Frage zu prüfen, ob sich nicht eine engere Gemeinschaft herstellen ließe. Wirklich zeigte sich bei den Teilnehmern der feste Wille dazu, und so errichtete man denn eine Organisation, indem ein dreiteiliger Vorstand gewählt wurde, ein Komitee für die welsche Schweiz, eines für die Nordschweiz und eines für Graubünden.¹⁾ Diese Komitees sehen es als ihre Aufgabe an, einen Kontakt unter den regionalen Gruppen herzustellen und zu erhalten, und sie werden möglichst bald entsprechende Maßnahmen unter sich verabreden. Dabei ist gar nicht etwa nur an eine allgemein schweizerische Konferenz nach Art der früheren zu denken (vielmehr mag eine solche vielleicht jetzt nicht als unbedingt nötig erscheinen), die Verwirklichung eines ständigen Kontaktes zwischen den einzelnen Gruppen läßt sich wohl noch besser auf anderem Wege denken, z. B. durch gelegentliche Besuche, gegenseitige Korrespondenz. Wenn man nur von einander weiß und die Einen die Andern und ihre Arbeit kennen! Es wurde an der Tagung mit Recht geäußert, wie niederdrückend manchmal das Gefühl des Alleinstehens sei, und wie das eigentlich nicht sein müßte; man sollte sich vielmehr immer mit seinen Gesinnungsgenossen können fest verbunden wissen. In diesem Sinne soll die Organisation gemeint sein.

Es wurde weiter in der Versammlung auf die sehr bedrohliche gegenwärtige Not unseres Landes hingewiesen, die geistige und besonders auch die materielle Not. Wäre, um dem Schlimmsten zuvorzukommen, nicht irgend eine öffentliche Aktion unsererseits angezeigt? Ueber deren Möglichkeit gingen die Meinungen auseinander. Es war ja eigentlich nicht zu erwarten, daß in den paar Stunden ein bestimmtes Ergebnis darüber erzielt wurde. Das macht auch gar nichts. Es können nicht Alle dazu gebracht werden, auf gleicher Linie vorzu-

¹⁾ Das welsche Komitee besteht aus Fräulein Hélène Monastier in Lausanne, Herrn Redaktor Jules Humbert-Droz in Chaux-de-Fonds, Herrn Pfarrer Buillemier in Chesalles (Waadt), das nordschweizerische aus Frau Professor D. Staudinger und Herrn Pfarrer Kober in Zürich, Herrn Pfarrer Straub in Arbon, das bündnerische aus den Herren Pfarrer Guidon in Scharans, Holzer in Sils i. D., Lejeune in Audeer.

gehen; diejenigen, welche die Stunde zum Handeln gekommen glauben, müssen vorangehen. Aber auch hierin wird die Tagung Frucht tragen und von Bedeutung für die Zukunft gewesen sein.

Wenn wir glauben, daß Gottes Geist die einzige Quelle der Wahrheit sei, dann dürfen wir die Wahrheit selbst weder verschmähen noch verachten, wo immer sie sich zeigen möge, es sei denn, daß wir Verächter des heiligen Geistes sein wollten. Calvin.

Eines Christenmenschen Sache ist nicht, über Glaubenssätze großartig zu reden, sondern mit Gott allezeit schwere und große Dinge zu tun. Zwingli.

Büchertisch.

„Der Mensch ist gut.“ Von Leonhard Frank. Verlag von Rascher & Co., Zürich.

Wiederum ein Kriegsbuch, aber nicht eins von den vielen, allzuvielen, die besser ungeschrieben geblieben wären, sondern eines der wenigen, die geschrieben werden mußten, um den vielen Verwirrten, Zweifelnden und Verzweifelnden die Zeichen der Zeit zu deuten. Ein Kriegsbuch, sagte ich, aber eines, das den Krieg aufs Schärfste bekämpft und ihn der falschen Glorie entkleidet, mit den Jahrhunderte ihn umwoben und sein brutales Antlitz zu verklären versucht. Nicht als ob Frank die Heiligkeit und Notwendigkeit des Opfers um einer großen Sache willen nicht anerkannte. Aber Freiheit und Vaterland, so wie sie heute noch verstanden werden, sind ihm keine große Sache. So lehrt er es uns begreifen, daß den armen Kriegsopferten an der Front und im Hinterland, im Lazarett und im Verwundetenzug die altehrwürdigen Phrasen vom „Feld der Ehre“, „Helidentod“, „Altar des Vaterlandes“ hohl und falsch klingen und sie mit unsäglichlicher Bitterkeit erfüllen.

Franks Buch ist ein revolutionäres Buch. Aber nicht die Revolution der Gewalt predigt es sondern die Revolution der Liebe. Der Mensch ist gut, ist zum Lieben und Helfen, zur Brüderlichkeit geboren, nicht zum Hassen und Zerstören. Und nur wenn er sich in die unendliche Liebe hineinflüchtet, kann er die Not und Schuld und das unendliche Leid unserer Zeit überwinden, dauernd überwinden. Das ist die erlösende Botschaft, die Frank der gequälten Welt in Bildern von erschütternder Tragik verkündigt. G. N.

Redaktionelle Bemerkungen.

Wir sind durch die Erlebnisse dieser Wochen veranlaßt worden, einen Kampf, den wir schon lange als notwendig erkannt hatten, nun zu eröffnen: den Kampf gegen die Zeitung. Er wird künftig einer unserer Programmpunkte sein und wir werden nicht ablassen, bis er ebenso anerkannt ist wie der gegen andere sittliche Seuchen, wie Alkoholismus und Schmutzliteratur. Wir bitten aber, uns darin zu helfen; denn was können wir allein? Und möge doch Niemand glauben, daß wir zu schwarz sähen oder zu stark redeten. Das Uebel ist so groß, daß eine Uebertreibung nicht leicht möglich ist.

Wir bitten unsere Freunde und Mitarbeiter, gerade dieses Heft zu diesem Zwecke zu benutzen, das wir in etwas größerer Auflage herstellen lassen und danken im übrigen für alle Ermunterung, die wir in der letzten Zeit empfangen haben. Möge uns auch im neuen Jahre, das schwer sein wird, viel treue Hilfe, viel Verständnis und Nachsicht zu Teil werden!

Redaktion: Liz. J. Matthieu, Gymnasiallehrer in Zürich; L. Ragaz, Professor in Zürich; L. Stückelberger, Pfarrer in Winterthur. — Manuskripte und auf die Redaktion bezügliche Korrespondenzen sind an Herrn Ragaz zu senden. — Druck und Expedition von R. G. Zbinden in Basel.